

Leopoldmuseum: Otto Muehl aus dem Blickwinkel des Sammlers Rudolf Leopold

Kraftvolle Farben und Fantasien

Dem viel diskutierten ebenso wie umstrittenen Maler, Mitbegründer des Wiener Aktionismus und Ex-Friedrichshof-Kommunarden Otto Muehl widmet das Leopold Museum eine Schau mit 80 großformatigen Öl- und Acrylgemälden auf Leinwand sowie ca. 20 Arbeiten auf Papier aus den Jahren 1962 bis 2000. Höhepunkt der Ausstellung: der „Vincent“-Zyklus von 1984.

Spät, aber doch kam dem 85-jährigen (16. Juni) an Parkinson erkrankten und in Portugal lebenden Ex-Aktionisten „Omo Super“ (ehemaliger Aktionsname Otto Muehls), der unter anderem wegen sexuellen Missbrauchs von Unmündigen zu fast sieben Jahren Haftstrafe verurteilt wurde, die Einsicht: „Dass ich mich öffentlich entschuldige, mache ich heute, weil ich auf keinen Fall das Gefühl hinterlassen möchte, dass es mich kalt lässt, dass ich Menschen verletzt habe und dass sich Menschen von mir verletzt fühlen.“

Bewegende Worte, welche die Leiterin der Muehl Archives, Danièle Roussel, bei der Pressekonferenz verlas und als eine Annäherung zu den Missbrauchsoffern deutete. Nicht zuletzt auch

Art. Bemerkenswert dabei ist, dass kopulierende, penetrierende, ejakulierende, mordende Männer von ruhigen, stillen Landschaftsbildern abgelöst werden. Das Herzstück bildet der Zyklus „Vincent“ (1984/87), in dem Muehl nicht nachahmt, sondern mit Fantasie paraphrasierend alten Formen neue Bedeutung verleiht.

Was dabei beeindruckt, sind die dynamisch kraftvollen Farbkombinationen, welche die Bilder bei all ihrem Hintergrund zum glaubwürdigen Kunstwerk machen.



▲ Otto Muehl: *Expressive Darstellung einer Frau mit Stier* (Öl auf Leinwand 1978) – gelungenes Spiel mit Farben und Formen der Zeit am Friedrichshof ◀ (1990).

Fotos: VBK Wien, 2010

VON FLORIAN KRENTETTER

auf Drängen von Prof. Rudolf Leopold und seines Sohnes, des Ko-Kuratoren und Psychotherapeuten, Diethard. Sie waren es auch, die sich für eine ungewohnt strenge Auswahl der Arbeiten entschlossen haben.

So wurden alle Bilder aussortiert, die nur irgendwie die Missbrauchsoffer zeigen oder mit diesen anders in Verbindung gebracht werden könnten. „Es geht um die künstlerische Qualität der Arbeiten als alleiniges Kriterium der Auswahl!“

Was übrig blieb, ist nicht einmal die Hälfte des 240-teiligen Bestandes von Rudolf Leopolds „Sammlung II“. Die Ausstellung wechselt mit rund 100 Arbeiten zwischen Bad Painting, Neo-Fauvismus und Pop